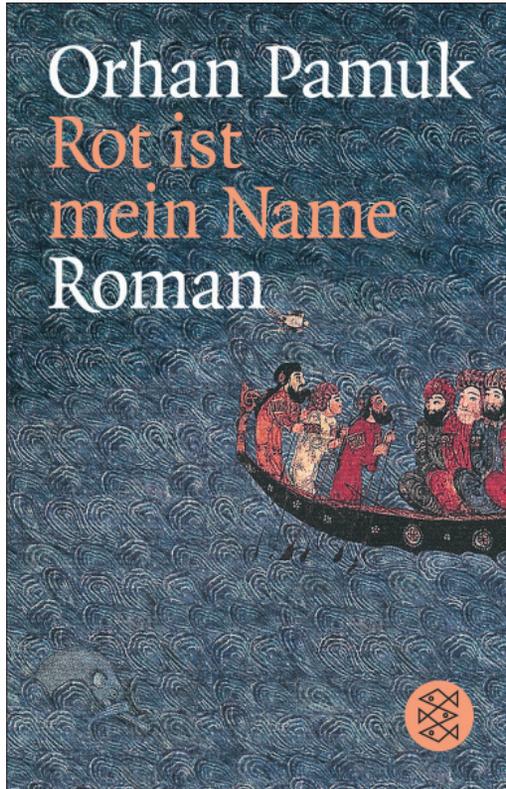


Unverkäufliche Leseprobe des S. Fischer Verlages

Orhan Pamuk
Rot ist mein Name
Roman



€ 9,95 (D) sfr 17,90
560 Seiten, broschiert
ISBN 3-596-15660-2
Fischer Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2006

Mein Name ist Kara

Meine Ankunft in Istanbul, der Stadt, in der ich geboren wurde und aufgewachsen bin, hatte jetzt, nachdem ich zwölf Jahre fortgewesen war, der eines Schlafwandlers geglichen. Die Heimaterde ruft, sagt man von dem, der dem Tode nahe ist, auch mich hat der Tod gerufen. Nur Sterben sei hier, dachte ich zuerst, als ich den städtischen Boden betrat, dann begegnete mir die Liebe. Doch die Liebe war in jenem ersten Augenblick der Ankunft so weit entfernt und vergessen wie meine Erinnerungen an Istanbul. Zwölf Jahre zuvor hatte ich mich in die Tochter meiner Tante verliebt, die damals noch im Kindesalter gewesen war.

Während ich im Land der Perser durch endlose Steppen, schneebedeckte Gebirge und trostlose Städte reiste, Briefe überbrachte oder Steuern eintrieb, hatte ich bereits vier Jahre nach meinem Abschied von Istanbul bemerkt, wie das Antlitz meiner kindlichen Geliebten in meinem Gedächtnis allmählich verblaßte. Ich war verwirrt und versuchte mit größer Mühe, mich ihrer Züge zu erinnern, begriff jedoch, daß ein Gesicht, das man niemals mehr betrachtet, langsam in Vergessenheit geraten muß. Im sechsten jener Jahre im Osten, die ich als Schreiber und Reisender im Dienste einiger Paschas verbrachte, wurde mir endgültig klar, daß die Züge, die ich in meiner Phantasie zum Leben erweckte, nicht mehr die meiner Istanbuler Geliebten waren. Desgleichen wußte ich, daß mir im achten Jahr auch die falsche Erinnerung des sechsten Jahres entfallen war und mir mein Gedächtnis wieder etwas ganz anderes vorspielte. Als ich zwölf Jahre später, sechsunddreißig Jahre alt, in meine Stadt zurückkehrte, wurde mir schmerzlich bewußt, wie sehr und wie lange schon ich das Antlitz meiner Geliebten vergessen hatte.

Viele meiner Freunde, Verwandten und Bekannten aus meinem Viertel waren verstorben in diesen zwölf Jahren. Ich suchte den Friedhof auf, der auf das Goldene Horn hinunterschaut, und sprach Ge-

bete für meine Mutter und meine Onkel, die während meiner Abwesenheit das Zeitliche gesegnet hatten. Der Geruch schlammiger Erde mischte sich unter meine Erinnerungen; an der Umrandung vom Grab meiner Mutter hatte jemand einen Krug zerbrochen, und beim Anblick der Scherben begann ich, warum auch immer, zu weinen. Ich weiß nicht, ob ich um die Toten weinte oder weil ich nach so vielen Jahren seltsamerweise noch immer am Beginn meines Lebens stand oder weil ich im Gegenteil ahnte, daß ich am Ende meiner Lebensreise angekommen war? Es hatte fast unmerklich zu schneien begonnen. Ich war in die vereinzelt umherwirbelnden Flocken eingetaucht und hatte in der Ungewißheit meines Lebens meinen Weg verloren, als ich bemerkte, daß mich ein finster aussehender Hund aus einer finsternen Ecke des Friedhofes beobachtete.

Meine Tränen versiegt, ich wischte mir die Nase. Der schwarze Hund wedelte freundlich mit dem Schwanz, und ich verließ den Friedhof. Danach mietete ich ein Haus, das früher von einem meiner väterlichen Verwandten bewohnt worden war, und ließ mich in dem Viertel nieder. Die Hausbesitzerin gemahnte ich an ihren Sohn, der im Krieg von safawidischen Soldaten getötet worden war. Sie würde für mein Wohlergehen sorgen und mir die Mahlzeiten zubereiten.

Ich verließ das Haus, irrte lange durch die Straßen, als sei es nicht Istanbul, sondern eine der Städte Arabiens am anderen Ende der Welt, ein vorübergehender Aufenthaltsort, den ich erkunden wollte. Waren die Straßen enger geworden, oder schien es nur so? An manchen Stellen, wo sie zwischen langen Häuserreihen von hüben und drüben eingeklemmt waren, mußte ich mich dicht an Türen und Wänden vorbeidrängen, um den Lastpferden auszuweichen. Waren die Reichen zahlreicher geworden, oder war auch dies nur scheinbar so? Ich sah einen prunkvollen Wagen, wie es ihn weder in Arabien noch im Land der Perser gab, er glich einer stolzen, von Pferden gezogenen Burg. Beim *Çemberlitaş*, der Verbrannten Säule, sah ich in Lumpen gehüllte, dreiste Bettler, die sich unter dem üblen Geruch, der vom Hühnermarkt herüberwehte, aneinanderdrängten. Einer war blind, er lächelte und starrte in den fallenden Schnee.

Vielleicht wollte ich's nicht wahrhaben, wenn es hieß, früher sei Istanbul ärmer, kleiner und glücklicher gewesen, doch ich wußte es

mit dem Herzen. Denn das Haus meiner Geliebten, die ich hier zurückgelassen hatte, stand noch immer an seinem Platz unter Linden und Kastanienbäumen, doch wohnte nun jemand anders hier, wie ich an der Tür zu hören bekam. Die Mutter meiner Geliebten, meine Tante, sei gestorben, der Onkel sei mit seiner Tochter verzo-gen und die Familie habe einiges Unheil ertragen müssen, sagten mir die neuen Bewohner, ohne zu merken, wie erbarmungslos sie das Herz und die Wunschträume eines anderen Menschen zerbrachen. Jetzt will ich aber nicht weiter darauf eingehen, will nur sagen, daß an den Zweigen der Linde in dem alten Garten Eiszäpfchen hingen, so groß wie mein kleiner Finger, und daß der Garten, der an sonnenwarme Sommertage und tiefes Grün erinnerte, den Menschen nun in seiner Trauer, Vernachlässigung und seiner Schneedecke an den Tod denken ließ.